

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Wiedereintritt in das Leben durch die schwarze Pforte. — Trauer.

Monate vergingen, eh ich wieder zum vollen Bewußtsein gelangte. Still, gesammelt, unbeweglich — ungeändert, aber ruhig, erstand ich endlich vom Bett der Leiden und des Wahnsinns. Die schärfste Wachsamkeit der Gerichte war zur Entdeckung der Mörder angewandt worden, aber umsonst. Das Paket war fort und sobald ich, der in dieser Sache allein sprechen konnte, mich hinlänglich erholt hatte um das Nähere über den Inhalt des verloren gegangenen Dokumentes anzugeben, heftete sich der Verdacht natürlich auf Gerald, als den Einzigen dem mein Verlust wesentlichen Nutzen brachte. Er selbst kam der gerichtlichen Untersuchung durch einen öffentlichen Schritt zuvor. Er bewies daß er während der ganzen Woche, in welcher die That geschehen, nicht von Haus weggekommen. Das hielten Andere nicht für unwahrscheinlich; ist es doch das Werk-

zeug welches handelt, nicht der Urheber; — der Bezalte nicht der Bezalende. Ich aber der in Gerald nicht nur den Räuber, sondern jenen furchtbaren Nebenbuler sah, welcher Isoren schon seit Langem gedroht hatte meine Hochzeit sollte mit Blut beslekt werden, war durch die unwiderleglichen Beweise seiner Abwesenheit in jener Nacht etwas betroffen, und noch wirrer wurden meine Vermuthungen wenn ich bedachte daß allerdings, soweit die Vermummung und mein hastiger, unordentlicher Ueberblick mir ein Urtheil gestatteten, weder der eine noch der andere Frevler, und Isoras Mörder gerade am wenigsten, in seiner Gestalt dem hohen Wuchs und den sonstigen, körperlichen Verhältnissen meines Bruders entsprochen hatte. Indessen blieb, mochte er nun mittelbar oder unmittelbar — als Vollzieher oder als Anstifter — gehandelt haben, in meinem Gemüth kein Zweifel, daß sein Haupt der Gerechtigkeit verfallen sei. Auch auf Montreuil dehnte ich die gerichtliche Untersuchung aus. Er befand sich zur Zeit meiner Wiedergenesung ausser Lands; aber unmittelbar nach seiner Rückkehr trat er keck und unverzüglich hervor der von mir geoderten Vernehmung die Stirn zu bieten, ja sie ausdrücklich zu begehren; noch mehr, er fragte auf welchen Grund ausser meinem eigenen Wort, sich die Behauptung stütze, daß jenes Paket je in meinem Besiz gewesen, und zu meiner Ueberraschung und Verlegenheit ließ

sich nicht die geringste Spur von Herrn Maria Oswald nachweisen. Allerdings war sein Stiefbruder, der Notar, in der Nacht vor jenem Vorfall gestorben, und allerdings hatte er Maria auf dem Todbett gesprochen; eine weitere Erhärtung meiner Angabe konnte aber nicht ermittelt und eben so wenig eine weitere Kunde über jenen Menschen erlangt werden. Gerald's Anhänger ermangeln daher nicht auf das große Interesse hinzudeuten, das ich hätte, in Bezug auf ein Testament, dessen Echtheit ich auf gerichtlichem Weg bestritt, ein Märchen zu erdichten.

Die Räuber waren durch eine Hinterthür, die man offen fand, ins Haus gekommen. Niemand hatte ihren Eintritt oder Weggang bemerkt, ausser Desmarais. Dieser gab an, er habe ein Geschrei gehört, und zwar, da er den grössern Theil der Nacht ausser dem Haus gewesen, noch eh er eine Stunde im Bett gelegen; er sei aufgestanden und nach meinem Zimmer gestürzt, woher der Angstruf gekommen, — habe zwei verlarvte Männer auf der Treppe getroffen; — habe den Einen gepackt, sei jedoch von demselben durch einen Dolchstoß gegen die Brust niedergeworfen worden, und hab ihn so entwischen lassen müssen; — er habe sofort alsbald Lärm gemacht, und sei trotz seiner Wunde in Begleitung der übrigen Dienerschaft in mein Zimmer geeilt, wo er Isoren und mich ohne Lebenszeichen in unserm

Blut und das Schreibpult erbrochen gefunden. Der einzige Widerspruch mit dieser Angabe war, daß die Polizeibeamten das Schreibpult nicht erbrochen, sondern unverschlossen aber ohne Schlüssel getroffen hatten, während letzterer sich in einer Brieftasche in meinen Kleidern fand, wo, wie Desmarais mit Recht behauptete, ich denselben beständig zu tragen pflegte. Wie also war das Schreibpult aufgeschlossen worden? Man mußte annehmen durch einen Hauptschlüssel, wie ihn geübte Nachtdiebe stets bei sich tragen. Dies leitete den Verdacht einem neuen Feld zu, wonach man sich an die Vermuthung hielt, der Raub, wie der Mord, seien wirklich von gemeinem Diebsgesindel begangen worden. Ueberdies wurde entdeckt daß eine volle Goldbörse und ein Kreuz von Diamanten, die in dem Bureau gelegen hatten, ebenfalls fehlten. Ebenso vermiste man einige Gegenstände gewöhnlichen Schmucks, die ich aus dem Schiffbruch meines ehemaligen Vorrathes an dergleichen Spielereien gerettet und in einem untern Zimmer aufbewahrt hatte. Diese Umstände bekräftigten sogleich die Ansicht Derjenigen, welche die Schuld auf gewöhnliche Räuber warfen, und eine sehr wahrscheinliche und plausible Annahme ward auf jene Voraussetzung gegründet. Mochte nicht dieser Oswald, im besten Fall ein Abenteurer von nicht sonderlichem Ruf, die Geschichte mit dem Paket erfunden haben, um Zutritt ins Haus zu

erlangen und während des Durcheinanders einer Hochzeit sich zu merken, wo die am leichtesten fortzuschaffenden Pretiosen aufbewahrt seien? In einem solchen Tag mußte ein listiger Spitzbube beim Oeffnen und Schließen der Hausthür tausendfache Gelegenheit finden sich einzuschleichen; ja er konnte sich in mein eigenes Zimmer versteckt und den Ort gesehen haben, welchem ich das Paket anvertraute; — wo er dann gewiß sein durfte, daß ich zur Aufbewahrung eines so wichtig erachteten Aktenstücks dasjenige Behältniß auswälen würde, worin sich meine werthvollsten Kostbarkeiten befanden. Natürlich mußte er sofort die Erbrechung des Schreibpults beschließen, während ein ununterrichteter Räuber manchen andern Ort nicht nur für weniger gefährvoll erachtet, sondern andern Orts mit gleicher Wahrscheinlichkeit Gegenstände von Werth vermuthet haben dürfte. Dieselbe Unordnung, die Oswald in Stand setzte hereinzukommen und sich zu verstecken, mußte ihm auch möglich machen sich wegzuschleichen und seinen Mitschuldigen hereinzubringen. Wahrscheinlichkeit gewann diese Vorstellung durch den angelegenen Eifer, womit Jener darauf bestand daß ich das Paket erst nach einer gewissen Zeit öffnen sollte. Hätt' ich sogleich geöffnet, so mochte ich wahrnehmen daß mir ein Betrug gespielt worden und deshalb das Päckchen nicht an demjenigen Ort niederlegen, dessen Entdeckung der

Schuft bezweckte. Auch mußte dieser Mensch natürlich bei Eröffnung des Schreibpultes das Paket, um welches sich andere Diebe nicht bekümmert haben würden, so gut wie die Gegenstände von einem mehr reellen Werth, wieder mit fortnehmen, damit sein vorausgegangener Betrug nicht entdeckt würde, vielmehr der Verdacht auf Solche fiel, welchen an der Entwendung eines von mir für so ungemein wichtig gehaltenen Papiers liegen mochte.

Was dieser Annahme noch mehr Schein gab, war der Umstand daß keiner von den Bedienten Oswalds Weggang aus dem Haus gesehen hatte, obwol viele sein Hereinkommen bemerkten. Was endlich seine Schuld in der Ansicht mancher Beurtheiler auffer Zweifel setzte, war sein plötzliches, geheimnißvolles Verschwinden. Mir selbst dünkten all diese Thatsachen noch nicht bündig. Beide Räuber schienen mir größer gewesen zu sein als Oswald, und genau wußte ich daß jenes Durcheinander, worauf ein so großes Gewicht gelegt wurde, Dank meinem ecklern Sinn in dergleichen Angelegenheiten, nicht statt gefunden hatte. Auch war ich vollkommen überzeugt daß Oswald während ich das Paket einschloß nicht in meinem Zimmer versteckt gewesen sein konnte, und im ganzen Benehmen des Mörders hatte Etwas gelegen, das einem gemeinen, aus gemeinem Antriebe handelnden Dieb durchaus nicht entsprach.

Alle diese Gegengründe waren jedoch von einer Art, welche das Publikum für sehr geringfügig halten mußte, und in Bezug auf das einzige Moment das nach dem Urtheil der Welt einige Bedeutung hatte, nämlich die Verschiedenheit der Körperlänge zwischen Oswald und den Räubern, fand ja die höchste Wahrscheinlichkeit statt daß ich mich bei einem so furchtbaren, kurzen, verwirrten Vorfall leicht getäuscht haben mochte. Einmal in diese Richtung eingegangen, sah es die allgemeine Meinung bald als entschieden an daß Oswald der eigentliche Verbrecher sei, und gegen Oswald wandte sich zuletzt, obwol immer noch vergebens, die ganze Kraft der Untersuchung. Einige Personen von jener menschenfreundlichen Art, welche Familiengeheimnisse lieben, und den Gedanken an die Schuld eines Bruders nicht gern gegen das Verbrechen eines gewöhnlichen Spizbuben fahren lassen, schüttelten zwar immer noch die Köpfe und sprachen von Gerald, aber dieser Verdacht war eine unbestimmte Parteisache und wurde nur im vertrauten Gespräch von Privatkreisen laut.

Ueber die Unschuld des Herrn Jean Desmarais hatt' ich eine keineswegs günstige Ansicht gewonnen, und trug besondere Sorge, daß der Nothwendigkeitsmann, der Raub und Mord bloß für Ergebnisse des Misgeschicks hielt, einem sehr strengen Verhör unterworfen wurde. Ich erinnerte mich daß er zusehen, wie ich das Paket in das Schreib-

pult legte, und dieser Umstand reichte hin um meinen Verdacht zu erregen. Mit Grazie entblößte Desmarais seine Brust gegen den Richter. „Würde ein Mann, mein Herr,“ sprach er, „ein Mann von meiner Jugend sich eine solche Schmarre haben beibringen lassen, wenn Abhilfe in seiner Macht gestanden hätte?“ Der Richter lachte. Gefenhaftigkeit wäre oft die beste Schutzwehr eines Schurken, wenn ers nur wüßte. Nur mit Schwierigkeit kann man sich in den Gedanken finden, daß ein Hasensuß Raub und Mord begehen solle. Wie Dem immer sei, Desmarais ging triumphirend davon, und gleich nach dem Verhör, welches bereits sein zweites in dieser Angelegenheit gewesen und lediglich auf mein Verlangen nachgeholt worden war, erschien er vor mir mit dem Noth tugendhafter Entrüstung auf seinen dünnen Wangen. Er maße sich nicht an, sprach er mit tieferem Büßling als je, den Herrn Grafen eines Fehlers anzuklagen. Es sei nun einmal sein Schicksal das Opfer undankbaren Verdachts zu werden; aber philosophische Ueberzeugungen vermöchten nicht immer das Gefühl des Menschen zu besiegen, und er komme um seine Entlassung zu bitten. Ich gab sie ihm mit Vergnügen.

Noch muß ich meine eigene Ansicht über die Sache schildern, will jedoch kurz sein. Im eigenen Herzen war ich, ich wiederhol' es, vollkommen überzeugt Gerald sei der wirkliche und hauptsäch-

liche Verbrecher. Dreimal faßte ich den Entschluß mich nach Devereux-Court zu begeben, wo er sich stets noch aufhielt, ihm aufzupassen, seine Schuld vorzuwerfen, und deren irdische Ausgleichung in tödlichem Kampf mit dem Degen zu suchen. Ich erspare dem Leser die Erzählung der furchtbaren Kämpfe, womit Natur, Gewissen, alle durch Erziehung und Blut vorgefaßte Skrupel und Bedenklichkeiten gegen diesen blutdürstigen Entschluß anstrebten, dessen Unheiligkeit ich mit dem Namen der Sühne für Isora zu überkleiden suchte. Es genüge an der Nachweisung, daß ich diesen Entschluß endlich überwand. Indessen geschah Solches denn doch nur aus dem Gefühl eines nicht völlig wegzuräumenden Zweifels, der trotz meiner Ueberzeugung von Gerald's Schuld an dem Umstand haften blieb, wonach mir der Mörder kleiner als Gerald erschienen hatte. Hierzu kam die Thatsache, daß die Person, deren nächtliche Verfolgung mir die Wunde eingetragen, welche Isora an mein Krankenlager führte, ein Mensch den ich natürlicherweise für meinen Nebenbuler halten mußte, mir nicht nur ebenfalls schwächer und kürzer als Gerald, sondern auch von ziemlich gleicher Gestalt mit dem Mörder vorgekommen war

Dieser einzige Widerspruch mit meinen übrigen Empfindungen trug, sage ich, mehr dazu bei, daß ich den Gedanken einer persönlichen Rache an Gerald aufgab, als die Gründe welche mir Sittlichkeit

und Religion hätten eingeben sollen. Die tiefere Nachbegierde ist die ruhigste von allen Leidenschaften, und die einzige, die Gewisheit von dem Verstand fodert, bevor sie ihren Sturm los läßt und dessen Geboten folgt. Der Schlag, der Isora sühnen sollte, durfte meinem Beschluß nach nicht früher fallen, bis ich die vollkommenste Sicherheit erlangt hatte, daß er den wahren Verbrecher treffe. So war ich denn, obwol ich durch alle folgende Zeiten und Glückeswechsel hindurch den brennenden Wunsch nach Vergeltung nährte, verurtheilt, meine Sehnsucht im Geheimen hinzuschleppen und Jahr um Jahr keine Hoffnung für ihr Ziel abzusehen. Nur ein einziges Mal machte ich meinen Empfindungen gegen Gerald Luft. Bis ich Das gethan konnt' ich weder rasten noch schlafen, noch irgend ein Geschäft vollziehen; hatt ich meinen Gefühlen aber einmal Wort gegeben, so glaubte ich den Willen der Zeit mit mehr Geduld abwarten zu können, und trat in die gewöhnliche Lebensbahn mit mehr äußerlicher Fähigkeit zurück ihren Pflichten und Zwecken nachzukommen.

Diese einzige Freiheit, die ich den Bewegungen meines Herzens einräumte, folgte gleich auf meinen Entschluß Gerald zu keinem persönlichen Kampf zu nöthigen. Ich ließ meinen Degen zurück, um nicht zu einem Vergessen meines Vorsatzes verlockt zu werden, und ritt nach Devereux-Court; — ich trat in Gerald's Zimmer, während

mein Pferd, gezäumt und gesattelt, am Thor stand. Nur wenige Worte sprach ich, aber jedes Wort wog ein ganzes Buch auf. Ich wünschte ihm Glück zu dem Vermögen das er durch Betrug gewonnen, und zu dem Gewissen, das er mit Mord befleckt habe. „Genieße Beides so lang Du kannst,“ sprach ich; „aber wisse daß früher oder später der Tag kommen wird, wo das Blut, das von der Erde aufschreißt, im Himmel gehört werden, und Dein Blut es versöhnen muß. Wisse, daß wenn ich auch der Stimme in meinem Herzen jetzt nicht zu folgen scheine, ich sie gleichwol Tag und Nacht vernehme und bloß lebe, ihre Gebote einst zu erfüllen.“

Stumm, von Entsetzen erstarrt ließ ich ihn zurück, schwang mich aufs Pferd und warf keinen Blick zurück, als ich von den mir geraubten Mauern und Feldern wegritt. Von jetzt an wollt' ich dem Räuber nie wieder begegnen. Ein einzigesmal, gleich nachdem ich ihm in seinem unrechtmäßigen Besizthum also Trotz geboten, schrieb er mir. Uneröffnet schickte ich den Brief zurück. Genug hiervon; der Leser wird nunmehr die Art meines Machegefühls verstehen und die Gründe billigen, vermöge welcher ich im ganzen Verlauf dieser Geschichte nie oder selten zu diesem Gefühl wiederkehre, bis man mindestens eine sichere Hoffnung zu seiner endlichen Befriedigung vor sich sehen wird.

Mit ruhiger Miene und heiterer Stirn trat ich in die Welt zurück. Es war eine Zeit großer

politischer Aufregung. Obwol mein kirchlicher Glaube mich vom offenen Senat des Landes ausschloß, konnte er mich doch an der geheimen Intrike nicht hindern. St. John gab meiner Ehrbegierde vollauf zu thun, und ich ließ mich in das Ringen und Streben meiner Mitmenschen mit einem Eifer ein, der größer und umfassender zu sein schien, als ihr eigener. Hieraus folgt, wie man begreifen wird, eine bedeutende Veränderung im Charakter dieser Memoires. Bisher hab ich Euch hauptsächlich mich selbst geschildert. Ich hab Euch mein Herz und meine Sinnesart — meine Leidenschaften und die Gedanken, die unseren Leidenschaften angehören, bloß gestellt. Von nun an werd ich eher die Natur und das Gemüth Anderer vor Euch bringen. Der Liebende, der Träumer sind nicht mehr! Als Satiriker und Beobachter — als den Verlacher menschlicher Thorheiten, an welchen er unter dem Lachen selbst Theil nimmt — als den kelen, vom Geist der irdischen Welt angehauchten Mitspieler im Drama der Menschen wird mich diejenige Abtheilung meiner Geschichte darstellen, vor deren Grenze Ihr jetzt stehet. Was immer die Qualen sein mögen, die mir diesen Wechsel abgedrungen — Ihr könnet bei demselben nur gewinnen. Die prunkende Lust der Höfe; die Wechselfälle und Eitelkeiten Derer, welche jener Lust nachjagen; schimmernder Witz und leichter Scherz; vorübergaukelnder Spott oder stille Be-

trachtung; Karaktere der Großen, Gespräche voll
Bonmots: all Das ist dem Gemüth angenehmer,
und füllt leere Stunden besser aus, als die Far-
ben der Leidenschaft und das Schicksal der Liebe.
Wenn das Ungethüm des Nils unter den sonnigsten
Ufern und in den erfrischensten Wogen sich auf-
hält, so mag der Strom in Melodie und Freude,
plätschernd und lichtbeglänzt dahin zu wallen schei-
nen; aber Wer kann sagen, was da unten schwarz
und furchtbar und immer wachsam lauert!